Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN
DR. MICHAEL LANGE
ANITA MARKOVIĆ

November 2014

www.kas.de

Transatlantische Partnerschaft: USA - EU

In Anwesenheit der stellvertretenden Vorsitzenden der KAS: Prof. Dr. Beate Neuss sowie des Vize-Präsidenten der Kroatischen Handelskammer Domagoj Juričić sowie dem ehemaligen kroatischen Verteidigungsminister Dr. Davor Božinović eröffnete der Dekan der Hochschule VERN, Prof. Dr. Vlatko Cvrtila vor einem ausgewählten Publikum von Parlamentariern, Wirtschafts- und Medienvertretern die gemeinsam mit der "Zagreber Initiative" durchgeführte Dialogveranstaltung der Reihe „Economic Policy Debate" zu den geopolitischer und wirtschaftlichen Herausforderungen der Transatlantischen Partnerschaft mit den USA.

Der Leiter der Konrad Adenauer Stiftung in Kroatien, **Dr. Michael Lange**, betonte in seinen Eröffnungsworten die Bedeutung der transatlantischen Beziehungen, angesichts der gemeinsamen Werte, die man teile und zu bewahren suche. Er betonte, dass die Zusammenarbeit zwischen den USA und der EU nicht zuletzt wegen der weltweit wachsenden Sicherheitsprobleme, aber auch wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Abhängigkeiten erforderlich sei und noch immer nicht ihr volles Potenzial entfalten konnte.

Der Dekan der Hochschule VERN, **Prof. Vlatko Cvrtila** betonte dan in seinem Hauptreferat zu den jüngsten geopolitischen Entwicklungen , dass die Erweiterung der NATO eine neue Seite der transatlantischen Partnerschaft ausgeschlagen habe, wobei dieser Prozess auch zur Entstehung neuer Ungleichgewichte zwischen den Mitgliedern beigetragen habe. Seiner Meinung nach würde die wirtschaftliche und sogar die politische Machtentfaltung der USA immer geringer, während sich dies jedoch nicht auf die militärische Machtentfaltung erstrecke.

Es erscheine ihm jedoch zunehmend zweifelhaft, ob die USA auch in Zukunft noch bereit sein würden, sich weltweit als „Weltpolizist“ auch militärisch zu engagieren. Ihm erscheine, dass sich das bisherige unipolare System in ein bipolares System wandele und in der Meinung vieler Analysten sei der nächste Schritt in ein multipolares Machtsystem schon am Horizont erkennbar. Auch sei die Pax Americana an ihr Ende gelangt, da eines ihrer Schlüsselkomponenten, das liberale Marktmodell angesichts wachsender Wirtschaftskrisen zunehmend dysfunktional erscheine. Er erwarte deshalb eine Erhöhung der Unsicherheiten, denn die konkurrierenden Mächte strebten nach Expansion in die gleichen Räume bzw. Märkte. Daher wären Weiterentwicklungen der transatlantischen Partnerschaft sinnvoll und notwendig zumal Europa vor der Gefahr des Ausbruchs einer ernsten militärischen Konfrontation (mit Russland) stehe, was bis

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN
DR. MICHAEL LANGE
ANITA MARKOVIĆ

November 2014

www.kas.de

vor kurzem noch als undenkbar galt. Deshalb müsse die EU in der nächsten Zeit einen neuen Konsens über gemeinsame Ziele und Interessen herbeiführen.

Frau Prof. Neuss wies dann in Reaktion auf den Vortrag darauf hin, dass die EU in Sicherheitsfragen in großem Maße von den USA abhängig sei und sie sich großen Herausforderungen auf dem Sicherheitsgebiet nur gemeinsam mit den USA stellen könne. In der EU gebe es zu wenig Bereitschaft, die Militärbudgets zu erhöhen, obwohl die Welt sich in eine Ära bewege, die nicht mehr unipolar sei und nicht mehr von einer Supermacht USA dominiert würde. Sie betonte, dass der Einfluss großer Konzerne auf die Politik wachse, und damit nicht nur deren Interessen immer vernetzter würden. Schon deshalb sollten die Europäer sich noch stärker zusammenschließen und wieder zu loyalen und konstruktiven Verbündeten der USA werden, denn auch asiatische Länder verhandelten mit den USA über Handels-

abkommen die TTIP sehr ähnlich seien.

Der kroatische Abgeordneter und ehemaliger Verteidigungsminister, **Dr. Davor Božinović**, betonte dann, dass die EU über eine Reihe sophistischer Machtinstrumente verfüge und insgesamt immerhin über das weltweit zweithöchste Militärbudget verfüge. Das strategische Interesse der USA bewege sich zunehmend in Richtung Pazifikregion, was ihre Präsenz in Europa weiter schwächen werde. Deshalb müsse die EU in einem größeren Ausmaß Verantwortung für ihre eigene Sicherheit übernehmen. Seiner Meinung nach fehle Europa eine strategische Vision und seine Hauptprobleme lägen in einer Identitätskrise und er Tatsache begründet, dass es keine Institutionen mehr gebe, in denen die Europäer einstimmig handelten bzw. gemeinsame Sicherheitsinteressen artikulieren würden. Zudem belaste das Desinteresse von mindestens den drei großen EU-Ländern (Deutschland, Großbritannien und Frankreich) die internationale Handlungsfähigkeit der EU, während sich das militärische Gleichgewicht langsam zugunsten Chinas verändere. Dem müssten nicht nur die USA sondern auch militärische „Großmächte wie Russland, Japan und Indien mehr Bedeutung beimessen und den Entwicklungen in Asien noch mehr Beachtung schenken.

Nach Meinung des Vize-Präsidenten der Kroatischen Handelskammer **Domagoj Juričić** seien sich offensichtlich noch immer nicht alle EU-Länder darüber im Klaren, dass eine neue Ära begonnen habe, die von Schnelligkeit, Komplexität, Risiken, Veränderungen und Überraschungen gekennzeichnet sei. In den alltäglichen Entscheidungen der EU-Verwaltung fehle es dagegen an Eindeutigkeit und Kompatibilität, was zu einer geringeren Effizienz beitrüge. Die Verhandlungen über eine stärkere wirtschaftliche Integration der USA und der EU würden zudem nicht mit der gewünschten Schnelligkeit durchgeführt. Ein Vertragsabschluss im Rahmen des Abkommens, das als TTIP bekannt sei schiene in weiter Ferne, da es in der europäischen Zivilgesellschaft immer größere Bedenken gegen einzelne Vertragsbestandteile gäbe. Er betonte, dass die Geschäftswelt eine schnelle und systematische Beseitigung aller nicht-tarifärer Handelshemmnisse wolle und alle Kammermitglieder eine weitere Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und der EU wünschen. Kroatien sei zwar nur eine kleine Volkswirtschaft, die so schnell wie möglich, in eine flexible, exportorientierte Wirtschaft mit maximaler unternehmerischer Freiheit und einer entwickelten Infrastruktur umgewandelt werden müsse, man mache sich aber in Kroatien noch viel zu wenige Gedanken darüber, in welchen Märkten Kroatien Chancen habe und wo es Marktnischen gebe, in die Kroatien investieren sollte.